

as Trauben-  
kerin ein ne-  
Sie verur-  
on rund 1800

in Straßdorf. Bidlingmaier, dessen Vater  
Maurermeister war, wurde schon früh,  
was er wollte: Von 1884 bis 1888 absol-  
vierte er eine Ausbildung als Gold-  
schmied in der Goldwarenfabrik Zieher  
in Schwäbisch Gmünd. Anschließend zog  
es ihn in die Schweiz (St. Gallen und Zü-

Schweitzer zeigte Fotos von der dama-  
ligen Zeit; zu sehen waren Arbeiter mit  
weißem Hemd und Krawatte - ihre Art,  
den anderen zu zeigen, dass sie einen Ar-  
beitsplatz haben, wie der Referent erklär-  
te. Auch Hausschuhe hätten sie getragen.

Zucht und Ordnung geherrscht. „Singen,  
pfeifen usw. im Betrieb ist verboten“, lau-  
tete eine Aussage. Auch die soziale Kom-  
ponente von Bidlingmaier wurde bei dem  
gestrigen Vortrag hervorgehoben, für  
Jung und Alt waren Arbeitsplätze vor-

Shop des Verbandes besuchen.

■ Die Ausstellung findet noch bis zum 14.  
August statt. Die Öffnungszeiten: Mi.: 10  
bis 12 Uhr; Do. und Fr.: 12 bis 18 Uhr; Sa.:  
10 bis 14 Uhr.

# in Projekte

## Entwicklungschance für Waldorf-Schüler

Das Konzept  
ert sich stark  
Menschen vom  
hin zum jun-  
tagogik unter-  
wicklung mit  
en, die auf die  
timmt sind.

er Freien Wal-  
dörfer haben die  
en im ersten

ein Theater-  
geführt, hier  
meinschaft im

zweite große  
Schülerinnen

die Präsen-  
über einen län-  
haben sich alle

in ein Gebiet  
nd dazu in ih-  
Arbeit durchs-

s dann endlich  
ellte in einem  
tag einem gro-

unden und Be-  
Fotos auf der  
ante Einblicke

leiben? Für das  
spannende und

4- und 15-jäh-  
ren haben sich  
selbstbewusst

ie Themen wa-  
wie die Jugend-

Ein Praktikum  
heim und beim  
ch neben hand-

dem Bau eines  
elei, einer Blu-

menschale aus Stein oder der Restaurati-  
on eines Schwalbe-Mopeds.

Aber auch künstlerische Arbeiten, die  
Arbeit mit behinderten Kindern, die Vor-  
bereitung auf einen Triathlon und das  
Kennenlernen von Politik und Politikern  
fand sich auf der Themenliste. Klassen-  
lehrer Thomas Haas ist mächtig stolz auf  
seine Klasse: „Wäre unsere deutsche Fuß-  
ballmannschaft so stark, würde sie ins Fi-  
nale einziehen!“



Unter den Projekten der Waldorfschüler war auch der Bau eines Leiterwagens. Foto: pr

# Wenn Probieren zum Horrortrip wird

## Suchtpräventionsveranstaltung für Schüler der siebten Klasse des HBG in der alten PH

**SCHWÄBISCH GMÜND (pm).** Wie kommt es zu einer Sucht? Welche Auswirkungen haben Drogen für mein Leben? Antworten auf solche Fragen gab es für die Schüler der siebten Klasse des Hans-Baldung-Gymnasiums. Im Rahmen einer Präventionsveranstaltung in der alten PH berichteten Experten und Betroffene über die Gefahren von Alkohol und Drogen.

„Rauchen wirkt schneller als jede andere Droge“, wusste Dr. Dr. Martin Keweloh zu berichten. An den Folgen des Tabakkonsums sterben jährlich 140 000 Menschen in Deutschland und trotzdem zünden sich täglich 20 Mio. Menschen in der Bundesrepublik eine Zigarette an. Diese Zahlen beeindruckten. Auch Bilder von einem Raucherbein und einer schwarzen Raucherlunge lösten bei den Schülern entsetzte Blicke aus. Für den Mund-Kiefer- und Gesichtschirurgen, der in der Stauferklinik arbeitet, sind solche Bilder keine Seltenheit. Des öfteren behandelt er Patienten, die wegen zu starken Zigarettenkonsums an Mundhöhlenkrebs und anderen Krankheiten leiden. Als Mitglied im Lions-Club, Schwäbisch Gmünd Ellwangen Aalen, engagiert sich Keweloh unter anderem dafür, dass durch solcherlei Präventionsveranstaltungen vor allem junge Menschen mit den Gefahren einer Sucht konfrontiert werden, bevor es zu spät ist. Mutige Schüler stellten Fragen und bekamen zur Belohnung Broschüren und lustige Karten rund ums Rauchen geschenkt.

Was das Thema Drogen aus der Sicht der Polizei bedeutet, erläuterte Kriminalhauptkommissar Wolfgang Koch vom Polizeirevier Schwäbisch Gmünd. Seit etwa 20 Jahren leitet er die Rauschgiftmitt-



Dr. Dr. Martin Keweloh engagiert sich für den Lions-Club. Foto: pr

lungsgruppe und hat schon viele „Junkies“ erlebt. Koch erklärte, wie die Polizei mit Kriminellen aus der Drogenszene verfährt. Letztes Jahr gab es im Ostalbkreis laut dem Kommissar 564 Ermittlungsverfahren gegen Drogensüchtige.

Wie schnell das „mal probieren“ mit Freunden zum Horrortrip werden kann, machte der Kommissar den Siebtklässlern anhand der drei Phasen: „Probieren, Gewohnheit und Abhängigkeit“ klar. Das Einstiegsalter in die Drogenszene liege bei 17 bis 18 Jahren, doch es gebe auch Ausnahmen: Kochs jüngster Fall hatte

sich mit 14 Jahren den Todesschuss verpasst. Dies bestürzte die beinahe gleich alten Schüler zutiefst. Zum Abschluss seines Vortrags warnte er seine Zuhörer vor KO.-Tropfen, die in der Disko schnell mal ins Glas gemischt werden und sogar ein Koma auslösen können.

Am spannendsten für die Schüler war der anschließende Auftritt der Anonymen Alkoholiker, der die Präventionsveranstaltung abrundete. Das Schicksal der vier trockenen Alkoholiker, Manfred, Erna, Werner und Uwe fing mit einem Bier nach Feierabend an. Was harmlos begann wuchs innerhalb weniger Jahre zu einer Sucht heran, die am Tag nach drei Flaschen Kognak verlangte. Dies schadete nicht nur den vier Betroffenen, sondern auch deren Familien. Alkohol sei eben eine Familienkrankheit erklärte Werner.

Genauso anonym, wie es die Alkoholiker sind, durften die Schüler, die sich nicht melden wollten ihre Fragen auf einen Zettel schreiben. Wie Manfred es geschafft hat, von der Flasche loszukommen, wollte ein Schüler wissen. „Ich hatte Todesangst“, antwortete der 70-Jährige darauf. Auch die Alkoholikererfahrungen der Anderen waren so grausam, dass sie froh sind, seit vielen Jahren nicht mehr zur Flasche gegriffen zu haben. Mit Alkohol seien die Probleme nicht herunterzuspülen, so Erna. Viel eher mache er alles nur noch schlimmer. Uwe und Werner zum Beispiel haben beinahe ihr ganzes Geld in Alkohol umgesetzt und dafür mit ihrer Gesundheit und ihrer Ehe bezahlt. Um nicht die gleichen Qualen durchzumachen, rieten die vier den Schülern: „Sprecht sofort darüber, wenn ihr Probleme mit dem Alkohol habt.“